

2. Fastensonntag C – 17.03.2019

Aus dem Buch Genesis 15,5-12.17-18

In jenen Tagen führte der Herr Abraham hinaus und sprach: Sieh doch zum Himmel hinauf, und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst. Und er sprach zu ihm: So zahlreich werden deine Nachkommen sein. Abram glaubte dem Herrn, und der Herr rechnete es ihm als Gerechtigkeit an. Er sprach zu ihm: Ich bin der Herr, der dich aus Ur in Chaldäa herausgeführt hat, um dir dieses Land zu eigen zu geben. Da sagte Abram: Herr, mein Herr, woran soll ich erkennen, dass ich es zu eigen bekomme? Der Herr antwortete ihm: Hol mir ein dreijähriges Rind, eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine Haustaube! Abram brachte ihm alle diese Tiere, zerteilte sie und legte je eine Hälfte der andern gegenüber; die Vögel aber zerteilte er nicht. Da stießen Raubvögel auf die Fleischstücke herab, doch Abram verscheuchte sie. Bei Sonnenuntergang fiel auf Abram ein tiefer Schlaf; große, unheimliche Angst überfiel ihn. Die Sonne war untergegangen, und es war dunkel geworden. Auf einmal waren ein rauchender Ofen und eine lodernde Fackel da; sie fuhren zwischen jenen Fleischstücken hindurch. An diesem Tag schloss der Herr mit Abram folgenden Bund: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land vom Grenzbach Ägyptens bis zum großen Strom, dem Euftrat.

Aus dem Brief an die Philipper 3,17-4,1

Ahmt auch ihr mich nach, Brüder, und achtet auf jene, die nach dem Vorbild leben, das ihr an uns habt. Denn viele - von denen ich oft zu euch gesprochen habe, doch jetzt unter Tränen spreche - leben als Feinde des Kreuzes Christi. Ihr Ende ist das Verderben, ihr Gott der Bauch; ihr Ruhm besteht in ihrer Schande; Irdisches haben sie im Sinn. Unsere Heimat aber ist im Himmel. Von dorthier erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes, in der Kraft, mit der er sich alles unterwerfen kann. Darum, meine geliebten Brüder, nach denen ich mich sehne, meine Freude und mein Ehrenkranz, steht fest in der Gemeinschaft mit dem Herrn, liebe Brüder.

Aus dem Evangelium nach Lukas 9,28b-36

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus beiseite und stieg mit ihnen auf einen Berg, um zu beten. Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes, und sein Gewand wurde leuchtend weiß. Und plötzlich redeten zwei Männer mit ihm. Es waren Mose und Elija; sie erschienen in strahlendem Licht und sprachen von seinem Ende, das sich in Jerusalem erfüllen sollte. Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und die zwei Männer, die bei ihm standen. Als die beiden sich von ihm trennen wollten, sagte Petrus zu Jesus: Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste aber nicht, was er sagte. Während er noch redete, kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie. Sie gerieten in die Wolke hinein und bekamen Angst. Da rief eine Stimme aus der Wolke: Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören. Als aber die Stimme erklang, war Jesus wieder allein. Die Jünger schwiegen jedoch über das, was sie gesehen hatten, und erzählten in jenen Tagen niemand davon.

Liebe Brüder und Schwestern!

Da nahm also Jesus drei seiner Jünger und stieg auf den Berg, wo er vor ihnen verklärt wurde. Die Jünger, die mit Jesus auf den Berg gingen, haben unten in der Ebene ihres Alltags, bei ihrem Umherziehen mit Jesus, schon einiges erlebt. Sie haben erlebt, wie Jesus Wunder wirkte, wie er mit Vollmacht lehrte. Aber sie haben auch manche Enttäuschung erlebt; sie haben erlebt, wie Jesus nicht immer Erfolg hatte, wie die allermeisten Leute seine Botschaft nicht annehmen wollten. Sie mussten sogar mit ansehen, wie die Mächtigen im Volk versuchten, Jesus auszuschalten, ihn zu beseitigen.

Dazu kommt noch, dass Jesus selber immer deutlicher von seinem Leiden und Sterben zu ihnen sprach: „Diese Leute werden mich den Feinden überliefern, sagte er ihnen, sie werden mich töten“.

Da sind die Jünger geschockt, vor den Kopf geschlagen. Sie hatten ja so große Hoffnung in Jesus gesetzt; nun aber zieht sich ein dicker Nebel um sie zusammen. Das Graue, das Undurchsichtige des Alltags hat diese Jünger umfangen.

Und wir, - wir merken dabei: Die Erfahrung, die diese Jünger machen, ist auch uns nicht fremd. Auch wir erleben Gutes und Schönes. Aber wie oft tappen dann auch wir im Nebel herum, und wissen nicht, wie es in unserem Leben weiter gehen soll!

Doch da wird uns heute eben das Evangelium von der Verklärung verkündet. Durch die Verklärung Jesu soll auch uns, wie damals den Jüngern, neue Klarheit, neue Hoffnung und auch neue Bereitschaft geschenkt werden.

Wir Menschen brauchen solche Augenblicke, die uns wieder klarer sehen lassen und uns Mut machen. Ohne solche Augenblicke der Verklärung, ohne das Ziel vor Augen, fällt es uns schwer, den Weg mit Jesus, den Weg des Glaubens zu gehen.

An dieser Stelle aber erhebt sich für uns die Frage: Was können wir konkret tun?

Wenn wir auf die Jünger schauen, so wird uns hier gesagt, dass sie den Berg erstiegen sind. Dieses Hinaufsteigen auf den Berg, das hat Jesus den Jüngern nicht abgenommen. Die Jünger haben sich von Jesus einladen lassen, sie haben sich von Jesus auf den Berg mitnehmen lassen.

Und *weil* sie sich aufgemacht haben und auf den Berg gestiegen sind, deshalb hat Gott ihnen Mut gemacht, den Weg mit Jesus weiterzugehen. Durch das Erlebnis der Verklärung sind sie ermutigt worden, ihrem Meister weiter nachgefolgt - bis in den Tod hinein, und haben deshalb auch Anteil erhalten an dem, was am Ende seines Weges steht, an seiner Auferstehung.

Heute sind *wir* diese Jünger. Heute werden *wir* von Jesus eingeladen, auf den Berg zu steigen, in die Nähe Gottes zu treten, damit wir von *ihm* her wieder klarer sehen und wieder mutig den Weg mit Jesus weitergehen können.

Die Fastenzeit, in der wir stehen, lädt uns dazu ein und bietet uns Gelegenheit, aus dem Nebel des Alltags herauszukommen und auf den lichten Berg zu steigen.

Was aber könnte hier mit „Berg“ gemeint sein? Einen guten Hinweis können wir der Liturgie entnehmen: Wenn wir aufmerksam auf die Präfation der Fastenzeit hinhören, so werden uns hier einige Berge genannt. Es sind nicht Berge, die wir auf der Landkarte finden, es sind vielmehr Höhepunkte der Seele, die uns da genannt werden. Da heißt es nämlich „...Du mahnst uns in dieser Zeit der Buße zum *Gebet* und zu *Werken der Liebe*; du rufst uns zur *Feier der Geheimnisse*..“ – Gebet, Werke der Liebe, Feier der Geheimnisse.

Das *Gebet* also, das uns nach oben, in die Nähe Gottes bringt; Werke der Liebe in unserem Alltag, und dann die Feier der Geheimnisse, d. h. die Feier der Eucharistie und anderer Sakramente. *Diese* sind für uns heute die Berge, die wir ersteigen sollen, um neue Klarheit zu gewinnen und Kraft zu schöpfen für unseren weiteren Weg des Glaubens.

Vielleicht will mich also Jesus ganz persönlich einladen zu mehr *Gebet*, oder zu einer bestimmten Tat der Nächstenliebe an einem bestimmten Mitmenschen, oder er möchte mich einladen zur Hl. Messe auch an einem Werktag, zu einer Bußfeier oder zum Empfang des Bußsakramentes.

Wir wollen überlegen und uns fragen, auf welchen dieser Berge uns Jesus mitnehmen möchte. Auch wir dürfen dann die gütige Stimme des Vaters vernehmen, die uns zuruft: „Dieser Jesus ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollst du hören“. - In einer Minute der Stille wollen wir hören, was Jesus uns sagen will. Amen.

P. Pius Agreiter OSB